



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 16:26 Uhr und endet am Samstag um 17:34 Uhr

חיי שרה



Der Erbe

1. Mose 23:1 – 25:18 (Chumasch Schma Kolenu – S. 108)

Sarah stirbt im Alter von 127 Jahren und Abraham begräbt sie in der Höhle Machpela in Hebron, welche er von dem Hittiter Ephron für vierhundert Silberschekel erworben hat.

Abraham schickt seinen Diener Elieser mit Geschenken beladen nach Charan, um für Isaak eine Frau zu finden. Am Dorfbrunnen bittet Elieser G-tt um ein Zeichen: Wenn die jungen Frauen zum Brunnen kommen und er um etwas Trinkwasser bittet, so ist diejenige für Isaak bestimmt, die nicht nur ihm, sondern auch seinen Kamelen Wasser geben wird.

Rebekka, die Tochter von Abrahams Neffen Betuel, erscheint am Brunnen und besteht diesen Test. In ihr Haus geladen, berichtet Elieser allen Anwesenden von den Ereignissen des Tages. Rebekka zieht mit Elieser nach Kanaan, wo sie Isaak im Feld sieht. Isaak heiratet Rebekka und tröstet sich durch seine Liebe zu ihr über den Verlust seiner Mutter hinweg.



Abraham nimmt sich eine neue Frau, Ketura, und zeugt sechs weitere Söhne, setzt aber Isaak als einzigen Erben ein. Nach Abrahams Ableben im Alter von 175 Jahren, setzen ihn seine beiden ältesten Söhne, Isaak und Ismael, neben Sarah bei.

Haftara

David und Salomon

1. Kö. 1:1–31 (Schma Kolenu – S. 98)

König David war alt, und es war ihm dauernd kalt. Ein junges Mädchen, Abischag von Schunam, wurde auserwählt, dem alten Monarchen zu dienen und ihn zu wärmen.

Als Adoniah, einer der Söhne Davids, seinen Vater altern sah, ergriff er die Gelegenheit, seine eigene Thronfolge vorzubereiten, obwohl König David ausdrücklich kundgetan hatte, dass sein Sohn Salomon Thronfolger werden solle. Adoniah suchte zwei einflussreiche Männer, den Hohepriester und den General der königlichen Armee, die beide aus Davids Gunst gefallen waren, um seine Sache zu verfechten. Er arrangierte, in einem Kampfwagen gefahren zu werden, dem fünfzig Männer vorausseilten. Er lud einige seiner Sympathisanten zu einer festlichen Feier ein, um ihnen seine Ambitionen auf den Thron kundzutun.

Der Prophet Nathan ermuntert Salomons Mutter Bat Schewa, zu König David zu gehen und ihn zu bitten, nochmals Salomon als seinen Nachfolger zu bestimmen. Sie erwähnte dabei Adoniah's Tat, die dem König bis dahin unbekannt geblieben war. Später unterstützt Nathan Bat Schewas Anliegen beim König.

David akzeptiert ihre Bitte: »Tatsächlich«, sagt er zu Bat Schewa, »so wie ich bei dem Herrn, Israels G-tt, geschworen habe: Salomon, dein Sohn, wird nach mir regieren, und er wird an meiner Stelle auf meinem Thron sitzen, so will ich das auch heute beschwören«.

*L'enterrement de Sarah (»Die Beerdigung Sarahs«)
aus: La Sainte Bible (1866) von Gustave Doré (1832–1883)*

(Angelehnt an [Jüdische.info](http://Juedische.info))

WUSSTEN SIE?

Ketura



Dritte Frau: Abrahams erste Frau war Sarah und seine zweite Frau war Hagar, die Magd Sarahs. Nach dem Tod Sarahs heißt es: »Abraham nahm wieder eine Frau, die hieß Ketura« (25:1). Was wissen wir über diese Frau?



Nomen est omen:

Unsere Weisen, s.A., geben verschiedene etymologische Erklärungen zum Namen *Ketura*. Manche sagen, der Name hat mit dem hebräischen Wort *Kescher* (»Verbindung«) zu tun, denn sie war Abraham sehr eng verbunden. Manche behaupten, der Name kommt von *Ketoret*, »Weihrauch«, denn ihre Familie hat mit Weihrauch gehandelt.



Katar: Manche sagen sogar, dass der Name des Emirats Katar mit Ketura in Verbindung steht, denn die Söhne, die sie mit Abraham hatte, zogen nach dem Tod ihres Vaters auf die Arabische Halbinsel.



Hagar: Manche identifizieren Ketura mit Hagar, Abrahams zweiter Frau, bzw. Konkubine. Nach dieser Auslegung heiratete Abraham, nach Sarahs Tod, wieder Hagar, die er zuvor mit ihrem gemeinsamen Sohn Ismael gegen seinen Willen und auf Sarahs Befehl hin in die Wüste schicken musste (s. 1. Mose 21:9–20). Dieser Erklärung zufolge machte Hagar nach ihrer Vertreibung *Teschuwa* (»Rückkehr«) und erhielt einen neuen Namen – wie bei einer Konversion.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Tobias Jona Simon

G-ttes Weitwinkel

Beim Lesen der wöchentlichen Parascha schaut jemand, der einen G-ttesdienst vorbereiten oder einen Artikel schreiben soll, zunächst danach, was der Abschnitt »zu bieten hat«, um eine *Drascha* darauf aufzubauen. Gibt es etwas, was hervorsteicht und die Aufmerksamkeit fesselt? Erschaffung von Menschen aus Staub, eine Sintflut, die Spaltung eines Meeres, ein goldenes Kalb – dies sind Beispiele für Dinge oder Vorgänge, die aus dem Rahmen des Üblichen fallen, die außergewöhnlich sind, die nicht nur rabbinisch und journalistisch eine Sensation sind.

Was ist nun das Besondere an Paraschat *Chaje Sarah*? Besonders ist, dass es nichts Besonderes gibt. In *Lech Lecha* (vor zwei Wochen) führt Abraham einen Krieg gegen die vier mächtigsten Könige des Nahen Ostens – ihre Reiche spannen sich bis zum heutigen Aserbaidshan und zum Persischen Golf. Diese Schlachten waren Ereignisse von internationalem Belang. Es gab wohl keinen Menschen in der gesamten Region, der nicht direkt oder indirekt von diesem Krieg betroffen war. In *Wajera* (vor einer Woche) wird eine ganze Region mitsamt ihrer Königreiche durch Schwefel- und Feuerregen dem Erdboden gleichgemacht – auch dies ein Ereignis, das die damalige Welt erschüttert haben dürfte. Dies sind nun vor allem physische Begebenheiten, aber auch in den Innenwelten der Protagonisten ist viel geschehen. Es erscheinen Boten des Himmels, die dem alten Paar Abraham und Sarah Nachkommen verheißen. Ein lang gehegter, und wohl auch schon wieder aufgegebener, Traum soll doch noch in Erfüllung gehen. Was das für ein kinderloses Nomadenpaar bedeutet, können wir uns heute kaum noch vorstellen.

Und dieser Nachwuchs, Isaak ist sein Name, soll nun wenig später durch die Hand des eigenen Vaters getötet werden. Auch hier reicht unsere Vorstellungskraft kaum aus, die Bedeutung dieser Handlung für das seelische Leben dieser Familie auszumalen. Der Meinung einiger unserer Weisen entsprechend, soll dieses Ereignis sogar der Auslöser für Sarahs Tod gewesen sein.

Und nun ein Blick in die Parascha für diese Woche. Es geschieht im Grunde genommen nichts, was nicht alltäglich wäre. Selbst für unsere Verhältnisse heute ist fast alles, was wir in diesem Wochenabschnitt lesen, nicht außergewöhnlich. Es gibt Unsicherheit und Diskussionen über einen Begräbnisplatz. Das kennen viele von uns heute ebenso, wenn auch eher nicht mit Hittitern, sondern vielleicht mit den eigenen Verwandten oder der Friedhofsverwaltung. Es gibt Verhandlungen, als Abraham seinen Knecht Elieser in seine Heimat schickt, um für Isaak eine Braut aus der eigenen Familie zu finden. Heute findet die Suche eines Bräutigams oder einer Braut eher selten durch einen Heiratsvermittler statt, aber Diskussionen über das Ob, Wann, Wo und Wie der Hochzeitsfeier kennt auch heute wohl jedes Paar.

Kurz nach der Hochzeit seines Sohnes heiratet Abraham erneut und zeugt weitere Kinder. Dies wird nicht kommentiert, und wir erfahren auch kaum etwas über die neue Familie. Ein Vorgang wie dieser kann heutzutage genauso passieren, auch wenn so etwas nicht gern in der Öffentlichkeit diskutiert wird, vielleicht nicht einmal bei Familienfeiern, möglicherweise aber als Fußnote beim Nachruf.

So wie ganze Wochenabschnitte der großen Politik gewidmet sind, ist der Wochenabschnitt *Chaje Sarah* in ihrer Gänze privaten internen Familienangelegenheiten vorbehalten. Diese Angelegenheiten, Tod eines geliebten Angehörigen und seine Beerdigung, Brautsuche für den Sohn, die Hochzeit, Liebe im Alter und die Geburt von Kindern, sind offensichtlich für die Menschen im unmittelbaren Umfeld von genauso großer, wenn nicht gar größerer Bedeutung wie Dinge, die das Land insgesamt betreffen. Das ist heute nicht anders. Am Tag der Hochzeit wird sich kaum ein Brautpaar für die aktuellen Nachrichten und Börsenkurse interessieren. Es liegt wohl auch daran, wie wir Geschehnisse vor dem Hintergrund unseres Wissens und unserer Erziehung gewichten, dass der Eindruck entsteht, alles in dieser Parascha klänge so schrecklich trivial. Es keimt Verwunderung darüber auf, dass alltägliche Ereignisse, die in fast jeder Biografie vorkommen (können), dennoch in der Tora ihren Platz gefunden haben.

Die Tora ist ja häufig eher wortkarg, nur das Nötigste wird erwähnt. Oft wird etwas so knapp geschildert, dass wir in der schriftlich niedergelegten mündlichen Tora, dem Talmud und seinen Nachfolgewerken, ganze Traktate finden, die uns die Bedeutung einzelner Aussagen in der Tora erklären und verdeutlichen müssen. In *Chaje Sarah* jedoch sehen wir, dass das Normale und Alltägliche offenbar grundsätzlich ebenso berichtenswert ist wie alles andere.

So wie uns die große Politik der damaligen Zeit aus Sicht der Tora geschildert wird, damit wir verstehen, warum die Welt so ist wie sie ist, werden uns auf derselben Ebene und mit demselben Wichtigkeitsgrad die privaten Höhen und Tiefen im Leben unserer Vorfahren geschildert. Der Mikrokosmos der familiären Abläufe in der Geschichte ist im Blickwinkel G-ttes nicht weniger wichtig als der Makrokosmos Weltgeschehen.

So wird uns deutlich vor Augen gestellt: Vor G-tt ist gleich wichtig, ob ein fremder König besiegt wird oder ob eine Verkaufsverhandlung für eine Grabstelle stattfindet. Vor G-tt ist gleich wichtig, was im Kleinen geschieht, wie das, was im Großen und Ganzen abläuft. Es gibt keinen Lebensbereich, der von g-ttlicher Prägung ausgeschlossen ist. Auch bei uns nicht.

(Den ganzen Artikel lesen sie auf der [Webseite der Jüdischen Allgemeine](#))



Ohne – keine

»Ohne Tora keine bürgerliche Lebensgemeinschaft, ohne bürgerliche Lebensgemeinschaft, keine Tora. Ohne Weisheit keine G-ttesfurcht, ohne G-ttesfurcht keine Weisheit«

(Pirke Awot, III. Kapitel, Mischna 21, 1. Teil)

Ohne Tora, ohne die durch die G-tteslehre vermittelte geistige Belehrung und sittliche Veredlung sind alle sonstigen Bemühungen, um die bürgerliche Lebensgemeinschaft auf Erden zu begründen, zu fördern und zu erhalten, vergebens. Und ohne gleichzeitige Pflege der bürgerlichen Lebensgemeinschaft entbehrt die geistige Belehrung und sittliche Veredlung durch die Tora ihren irdischen Halt, das Verständnis eines großen Teils der von ihr zu behandelnden Verhältnisse und einen ebenso großen Teil ihrer tatsächlichen Verwertung.

Ohne aus der G-tteslehre zu schöpfende geistige Erleuchtung entbehrt die G-ttesfurcht das richtige Bewusstsein und die verrichtungsreiche Betätigung. Ohne G-ttesfurcht aber entbehrt das Weisheitsschöpfen aus der Tora die allererste Vorbedingung und Leitung.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



A Witz far Schabbes

»Ich war letzte Woche im Einkaufszentrum und ging zu meinem Optiker«, sagte der israelische Komiker **Ori Broyer** (geb. 1980). »Ich habe ihm gesagt: ›Ich brauche eine neue Brille‹. Er antwortete: ›Das stimmt, Sie sind im McDonald's!«



Liebe Gemeindemitglieder!
Wir laden Sie herzlich zu unserem

JGM-Café

am Sonntag, 16.11., 15–18 Uhr ein!

Kaffee, Kuchen, Chanukka-Lieder und israelische Volkstänze warten auf Sie im Samuel-Adler-Saal der Jüdischen Gemeinde Mannheim. Gemeinschaft, Austausch und vertraute Atmosphäre versprochen!

Auch unsere Bücherkiste freut sich über regen Austausch von Büchern!



Koscher Eck, unser Lebensmittelladen, hat geöffnet am:

Sonderöffnungszeiten zum JGM-Café:

Sonntag, 16. November, 13–18h

Dienstag, 18.11., 17–19h ♦ Sonntag, 23.11., 13–15h

Dienstag, 25.11., 17–19h ♦ Sonntag, 30.11., 13–15h

Eingang: F3, 2 (bei Makkabi klingeln)



Simon Wolff

Der jüdische Religionslehrer, Schulleiter und Prediger **Dr. Simon Wolff** wurde 1789 in Hechingen geboren. Er besuchte dort die Talmudschule und war seit 1806 an mehreren Orten als Hauslehrer tätig. Im Jahre 1809 begann er in Heidelberg ein Medizinstudium, das er aber nicht weiterführte. 1811 immatrikulierte er sich in Heidelberg für Mathematik. Seinen Lebensunterhalt erwarb er sich als Lehrer der Mathematik am Schwarzschen Knabeninstitut in Mannheim und durch hebräischen Privatunterricht.

1814 wurde Wolff in Heidelberg mit der Arbeit: *Der Jude und der Christ, ein Dialog* promoviert. 1816 eröffnete er eine jüdische Lehranstalt in Mannheim. 1819–1824 wirkte Wolff in Karlsruhe als Lehrer und Prediger an dem neu gegründeten Tempelverein. 1824 kehrte er nach Mannheim zurück und übernahm die Leitung der von ihm gegründeten Schule, die inzwischen staatlich anerkannt war. Die Schule mit vier Lehrern und etwa 100 Schülern und Schülerinnen war im Gebäude der Klaus-Stiftung untergebracht. Wolff war damit zum Schöpfer des jüdischen Schulwesens in Baden geworden und viele Lehrer verdankten ihm ihre Ausbildung.

Mit 67 Jahren musste Wolff aus gesundheitlichen Gründen in Rente gehen. Obwohl er die erforderlichen 40 Dienstjahre noch nicht zurückgelegt hatte, stimmte der Oberrat der Israeliten zu, ihm das volle Gehalt als Pension zu bewilligen. Der Synagogenrat wollte Wolff zum Abschied einen silbernen Pokal schenken, zur Annahme dieses Geschenks bedurfte aber Wolff der Genehmigung des Ministeriums des Innern, die über den Schulvisitator und den Oberrat einzuholen war. Der damalige Schulvisitator gab dazu folgende Stellungnahme ab: »Vom Jahre 1823 wirkte Wolff zunächst bei Errichtung der israelitischen Volksschule dahier durch sein ausgezeichnetes Lebtalent, verbunden mit der bewährtesten Lehrmethode und unermüdlichem Berufseifer, schon sogleich in solch vorteilhaft bestimmender Weise, dass die Schule unverkenbar schnell den nützlichsten Einfluß auf Unterrichtung und Erziehung der Jugend entfaltete und rasch zur Hebung des intellektuellen und sittlichen Lebens der jüngeren Gemeindeglieder in großem Maße beitrug«. Aufgrund dieser Beurteilung traf das Karlsruher Ministerium eine positive Entscheidung.

Drei Jahre nach seiner Pensionierung, im Jahr 1860, ist Wolff im Alter von 71 Jahren gestorben. Er wurde auf dem Mannheimer jüdischen Friedhof beigesetzt.



([MARCHIVUM](#))



Ich habe Liebe

*Zwischen Dunkelheit
Und Verborgenheit
In unserer düsteren Welt
Sagt man, es gibt noch Hoffnung
Sie heißt Liebe
Und man wartet, dass sie kommt.*

*Zwischen gestern und morgen
Zwischen Schatz und Tiefpunkt
Sagt man, es gibt noch Hoffnung
Sie heißt Liebe
Und man wartet, dass sie kommt.*

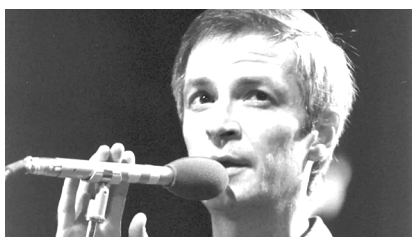
*Zwischen Irrtum und Unglück
Wisset, es gibt eine Lösung
Sie heißt Liebe.
Zwischen Fälschung und Wahrheit
Zwischen Leben und Tod
Gibt es Liebe.*

*Ich habe Liebe in mir
Und sie wird erwachen und rühren
Ich habe Liebe in mir
Und sie wird gewinnen.*

*Zwischen Vernunft und Schlaf
Zwischen Kindheit und Betagtheit
Sagt man, es gibt noch Hoffnung
Sie heißt Liebe
Und man wartet, dass sie kommt.*

*Ich habe Liebe in mir
Und sie wird erwachen und rühren
Ich habe Liebe in mir
Und sie wird gewinnen.*

(Übersetzung: Amnon Seelig)



Das Lied *Jesch Bi Ahawa* («Ich habe Liebe in mir») schrieb der in Belarus geborene israelische Sänger und Liedermacher **Arkadi Duchin** (geb. 1963). Der Sänger **Arik Einstein** (1939–2013, im Bild) nahm es 1995 auf und das Lied wurde Titellied seines gleichnamigen 29. Studioalbums. Es gilt als beliebter israelischer Klassiker.

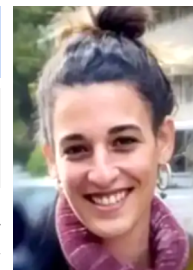
Viel Spaß beim Anhören!



Tradition auf dem Teller

Arbel Yehuds Croissants

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns



Dieses Rezept stammt von [Tastes Like Home](#), einer Webseite, auf der eine Reihe von Rezepten zu Ehren der Geiseln gesammelt sind.

Arbel Yehud und ihr Freund **Ariel Cunio** ließen sich nach einem längeren Aufenthalt in Mittel- und Südamerika im Kibbuz Nir Oz nieder, wo auch der Rest von Ariels Familie lebte. Arbels großes Interesse gilt der Weltraumforschung und Astronomie, und sie unterrichtet diese Fächer am Groove Tech Campus im Regionalrat von Eshkol. Am 7. Oktober wurden Arbel und Ariel gemeinsam mit Arbels Bruder **Dolev** und Ariels Bruder **David** sowie dessen Frau **Sharon** und deren beiden kleinen Töchtern **Emma** und **Yuli** aus Nir Oz nach Gaza verschleppt. Während Dolev tragischerweise am 7. Oktober ermordet wurde, überlebte der Rest der Familie: Arbel wurde am 30. Januar 2025 im Alter von 29 Jahren im Rahmen eines Geiselaustauschs freigelassen, nachdem die anderen Frauen und Mädchen bereits im November 2023 freigelassen worden waren. Ariel und David hingegen kamen erst im Zuge des letzten Abkommens vom 13. Oktober 2025 frei.

Zutaten

Für die Croissants: 1 Packung gekaufter Blätterteig (oder selbstgemachter Blätterteig, siehe unten) ♦ Mehl zum Bestäuben der Arbeitsfläche ♦ 200 g bulgarischer Käse, Feta oder Hirtenkäse ♦ 120 g geriebener Parmesan ♦ 100 g frischer Oregano ♦ Zum Backen: 1 geschlagenes Ei mit einem Esslöffel Wasser ♦ 200 g Sesamkörner ♦ Salz ♦ Für den Sirup: 50 g Zucker ♦ 50 g Wasser



Zubereitung

Die Arbeitsfläche mit Mehl bestäuben und den Blätterteig zu einem etwa 20 cm breiten und 1 cm dicken Rechteck ausrollen. Den bulgarischen Käse in einer Schüssel weich werden lassen bzw. zerkrümeln und auf zwei Drittel der Fläche des Blätterteigs verteilen. Parmesan und Oreganoblätter über den Käse streuen. Den Blätterteig in Drittel falten: Das Drittel ohne Käse über das mittlere Drittel falten, sodass etwa die Hälfte der mit Käse bedeckten Fläche bedeckt ist. Dann das untere Drittel über das mittlere Drittel falten. Den gefalteten Teig in Frischhaltefolie einwickeln und eine Stunde lang im Kühlschrank ruhen lassen. Zwei Backbleche mit Backpapier oder Backmatten auslegen. Die Arbeitsfläche erneut mit Mehl bestäuben und den Blätterteig zu einem 30 cm großen Quadrat mit einer Dicke von etwa 4–5 mm ausrollen. Den Blätterteig mit geschlagenem Ei bestreichen, die Hälfte der Sesamkörner darüber streuen und eine Prise Salz hinzufügen. Den Teig umdrehen und den Vorgang auf der anderen Seite wiederholen: mit geschlagenem Ei bestreichen und die restlichen Sesamkörner und etwas Salz darüber streuen. Den Teig in 30 cm lange und 2 cm breite Streifen schneiden. Jeden Streifen zu einer Spirale drehen. Jeden Teigstreifen zu einem einfachen Knoten binden, aber die Enden nicht ganz durchziehen, sondern stattdessen das andere Ende des Streifens um den Knoten wickeln, um eine schleifenartige Form zu erhalten. Die Teigstücke mit etwas Abstand auf die Backbleche legen, abdecken und eine Stunde lang bei Raumtemperatur gehen lassen. In der Zwischenzeit den Zuckersirup zubereiten: Zucker und das Wasser in einem kleinen Topf aufkochen, den Topf vom Herd nehmen und den Sirup auf Raumtemperatur abkühlen lassen. Backofen auf 190 °C Umluft vorheizen. Die Croissants im vorgeheizten Backofen auf der mittleren Schiene ca. 20 Minuten lang goldbraun backen. Aus dem Ofen nehmen und sofort mit dem Zuckersirup bestreichen. *Bete'awon! Guten Appetit!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

